

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 51

Artikel: Haltet den Völkerbund
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-461045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Haltet den Völkerbund!

Vielen Funktionären des Völkerbundes wird es in Genf zu langweilig, es fehlt ihnen an Gelegenheiten, ihr reichliches Einkommen zu verbumfeln, schreibt ein Genfer Mitarbeiter der Nationalzeitung.

Deshalb Wien statt Genf. Oder aber einen Wurstelprater nach Genf! Stellt Karusselle auf in Genf, Flugzeugkarusselle mit Bombenabwurfvorrichtungen vielleicht, stellt Buden auf in Genf, Tränenbombenwerferbuden, Schießbuden, viel Schießbuden, ein Kabinett berühmter Männer in Rüstungen, die immerzu wachsen, also ein Wachsfigurenkabinett, einen Zergarten, o, einen mächtigen Zergarten! Wie zu Hause sollen sie sich fühlen. Und doch wieder wie in Genf. Eine große internationale Melodie lasse man rauschen aus hundert Orgelfächern, eine Melodie, deren Text in Riesenbuchstaben über dem ganzen Genfer Prater leuchtet:

Jetzt hat man alles wohl gemacht,
Jetzt hat die Chose Salz und Genf,
So hend wir uns das Ding gedacht,
Jetzt bleiben wir noch lang in Genf.

*

26

Lieber Rebelspalter!

„Am Sonntagabend stürzte ein 61jähriger Arbeiter der Papierfabrik auf der steinernen Treppe vor seinem Haus und blieb mit einem Schädelbruch bewußtlos liegen. Er wurde in ärztliche Behandlung gebracht, an deren Folgen er schon am Montag früh starb.“ — Ja, gegen die ärztliche Behandlung kann oft der beste Arzt nichts mehr machen!

*

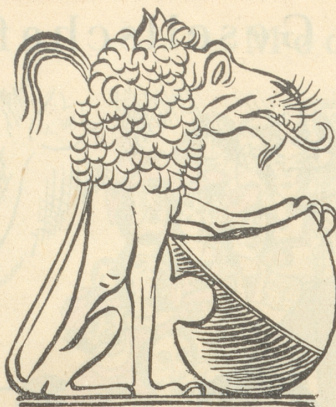
Kölliken. Es sind in unserer Gemeinde 173 Stück unter 2 Jahre, 333 Stück über 2 Jahre und 26 Stück Ziegen. — So, so, — macht also zusammen 532 Stück. Ist wohl das Stück, das diese Meldung in dieser Art verbreitete, auch in dieser Summe inbegriffen?

*

Finden

Müller trifft auf dem Weg zum Bahnhof Frau Knot. Wissen Sie, die Gemahlin von Knot u. Co., die so schnell reich geworden sind, daß sie ganz gut Raffke heißen könnten. Frau Knot sagt zu Müller: „Bester Müller, denken Sie bloß, mer reamüüren nach Paris!“ „Was tun Sie?“ fragt Müller. „Mer reamüüren nach Paris!“ Müller geht sinnend neben Frau Knot, und sucht den Sinn ihrer Worte zu ergründen, bis sie am Bahnhof den Josef Knot selbst treffen. Den fragt Müller: „Was meint wohl Ihre Frau, sie sagt zu mir: Wir reamüüren nach Paris.“ Sagt Josef Knot: „Ach, da hat sie wieder was verwechselt. Ich habe ihr gesagt, „mer fahren heit nach Paris“.“

Die Interessenten von Dotik und die zahlreichen Freunde der Photographie erhielten dieser Tage die „Watz-Mitteilungen“ in einem stiftlichen, reich und mit farbigen Drucken ausgestatteten Heft zwischengeschaltet. Man wird heute viel von neuen Beagen der Reklame, von Film- und Lichtbild-Reklamen u. dergleichen hören. Wer man wird gerade bei dieser schönen und in die Augen fallenden, in Buchform gekleideten Empfehlung sagen müssen, daß die Form des Kataloges, der dauernd wirkt, doch neben dem Inserat die vornehmste und wirkungsvollste Reklame ist. Die Firma Watz hat in ihrer Reklame stets auf gute Tradition gehalten; die neuen Mitteilungen beweisen, daß das Haus Watz auf diesem Wege weitergeschritten. Das Heft sei der Beachtung wärmstens empfohlen.



Krankenversicherung in Zürich

Versichert ist die Bürgerschaft (Sofern sie klein an Steuerkraft) Jetzt gegen Krankheit jeden Falls, Ob sie im Kopf, im Leib, im Hals, Im Fortsatz steckt — du weißt: du hast Den Arzt und wirst nun oft sein Gast!

Ob sie in Einbildung besteht, Ob sie dir ernst zu Leibe geht, Die Krankheit ist schon halb gedämpft: Du hast den Arzt, der sie bekämpft, Du wirst von Wissenschaft bestrahlt, Die du im voraus schon bezahlt!

Schon dies Bewußtsein macht gesund Und fördert seelisch den Befund Des Arztes, der, voll Tätigkeit, Jetzt schwerlich mehr nach Arbeit schreit. Er hat Patienten (unbeschrieben!), Und die Patienten — haben ihn!

Ruba



Berner Wahl

Des Sozi Streich zu Bern, Er war kein tödlicher, Doch immerhin, der Rat Ward wieder etwas — rötlicher.

Eine Nuance nur Ist's in dem Farbenspiel. Zuweilen aber ist Auch schon ein Tropfen — viel!

Auf halb und halb gestellt Ist jetzt die Wage, Die Spannung groß, wohin Jeweils das Zünglein schlage.

Was auch die Wage wäge — „Bern zum Nutzen!“ Sei Wahlpruch nach der Wahl — Ein Grüezi allen Nutzen!

Gnu

Satirische Chronik

Die „Berliner Morgenpost“ brachte folgendes Heiratsgebot: „Schweizer, 27 Jahre, sucht mit Braut Kuhstall zu übernehmen, wo später Heirat möglich; auch andere Arbeit angenehm. Werte Zuschriften erbeten an Friedrich Müller, Berlin N 39, Kohlbergerstr. 1.“ — Der Kuhstall an und für sich geht noch an. Weniger, daß darin auch die Hochzeit gefeiert werden soll!

Rebo

„In Detroit, der Vaterstadt der Ford-Werke, wurde das erste Modell des neuen Wagens vom Publikum buchstäblich in Stücke gerissen, die nach einer sich immer mehr verbreitenden amerikanischen Unsitte als Souvenir dienen sollen.“ — Detroit hat lange auf das neue Fordmodell warten müssen, sodaß dieser Ausdruck erregter Begeisterung verzeihlich ist. Immerhin ist es gut, daß sich schweizerische Ungeduld weniger temperamentvoll äußert; wie manche S. B. B., deren Ankunft im Fahrplan längst versprochen war, wäre sonst in den letzten Wochen buchstäblich in Stücke gerissen worden.

*

Aus einer Filmbesprechung: „Alhambra bringt einen Sudermann-Film: „Der Katzensteg.“ Einst trug Hermann Sudermann einen mächtigen Vollbart. Dann, als die Verjüngungstendenz aufkam, ließ sich Sudermann, der mit der Zeit gehen wollte, glattrasieren. Mit dem „Katzensteg“ verhält es sich so: Der Stoff ist naturalistisch, die Regie sehr modern. Ausgezeichnete Besetzung (Lissi Arna, Luise Woltera, Jack Trebor). Raffig und temperamentvoll.“ — Und gerade zum „Katzensteg“ hätte Sudermanns Bart so gut gepaßt.

*

Aus der Wochenbeilage eines Zürcher Anzeigers: „In der Nordsee, in der Nähe der Insel Friesen, wurde nach einem schweren Sturm am Strande von friesischen Fischern eine ca. 2 Zentner schwere weibliche Holzfigur aufgespült.“ — Es wird sich wohl um einen alten friesischen Fischerbrauch handeln.

*

Von den Kaninchen auf der Insel Usenau schreibt eine Glarner Zeitung, daß sie selbst brüten. — Ei, ei, also genau wie die richtigen Osterhasen.

*

Professor der Botanik

(einigen eingeladenen Studenten seine Töchter vorstellend): „Hier, meine Herren, stelle ich Ihnen meine Tochter Rosa, Erika, Frida und Elsa vor — möchte aber sogleich bemerken, daß das Botanisieren in diesen meinen Anlagen verboten ist.“

*

Nicht besser geworden

„Hast du denn deinen Franken noch nicht gefunden, Hans?“

„Nein, Herr, aber mein kleiner Bruder hat ihn gefunden!“

„Aber was suchst du denn noch?“

„Meinen kleinen Bruder.“

*

Ballgespräch

„Konnten Sie denn schon immer so fabelhaft Charleston Schritte?“

„Nein, erst seitdem mir ein Lastauto über die Beine gefahren ist.“